

Südwest Presse: Montag, 16.01.2017

Autor: Christina Kirsch

Kabarettist Deutschmann: "Wir sind die Nutznießer der US-Wahl"

Matthias Deutschmann verspätet sich. „Ich musste noch ein paar Tweets absetzen“, gesteht er. „Das ist heute die Art, wie man die Welt beherrscht.“ Es steht gut um die Zunft der Kabarettisten. Man könne sich nicht beklagen, sinniert der Old-School-Entertainer: „Wir sind die Nutznießer der US-Wahl“, gesteht der Kabarettist, der seit drei Jahrzehnten mit der Politik ins Gericht geht. Nun kann er in die Vollen greifen und raunzt sich mehr als zwei Stunden durch die nationale und internationale Politikszene. „Früher lagen die Themen auf der Straße“, stellt Deutschmann fest, „heute fliegen sie uns um die Ohren.“

Im ausverkauften Pflughof sitzt ein Publikum, das den Freiburger vermutlich schon seit Jahrzehnten begleitet. „Wir haben alle die gleiche Meinung, nur ich kann sie auswendig“, stellt Deutschmann fest. Linkliberale Einigkeit schwappt von der Bühne und zurück. Bei der Erwähnung von Tante Tilly aus der Palmolive-Werbung der 80er ist das Publikum ebenso dabei wie beim „Lenorgewissen“ oder TV-Liebling Kulenkampff.

Sentimentalität macht sich breit. Wie war die Republik doch einst weichgespült und zuversichtlich fröhlich. Heute füttere ein Donald Trump „mit dem herben Charme eines Klosteins“ die Kabarettisten. Deutschmann entdeckt in seinem 13. Programm „Wie sagen wir's dem Volk“ überall Alternativlosigkeit und Missbrauch. Die Alternativlosigkeit habe Merkel in Deutschland eingeschleppt. Den Missbrauch gebe es bei den Regensburger Domspatzen und auf der Kölner Domplatte. Er werde mit zunehmenden Alter übrigens mit Monsignore angesprochen, erwähnt der Kabarettist. Das mache ihm jedoch nichts aus, er gehe segnend weiter.

Er hält sich am Cello fest

In den Niederungen von AfD, Brexit und Burka hält sich Deutschmann stets an seinem Cello fest und intoniert auch ein paar zeitgeistige Songs. „Mein Cello hält mich ästhetisch am Leben“, bekennt er. Gut spielen dürfen andere. Deutschmann setzt seine Spitzen mit sonorer Stimme und präsentiert seine energisch ausgebrüteten Erkenntnisse trink- und bibelfest.

Unerschöpflich sind Matthias Deutschmanns Themen und Verwunderungen. Wieso treffen Kurden mit einem Sturmgewehr, das Deutsche nicht zielsicher bedienen können? Warum gibt es in Freiburg Anti-Pegida-Demonstrationen, obwohl es dort keine Pegida gibt? Und warum fliegt der „Kackvogel“ Beatrix von Storch noch frei herum? Nur einer taugt nichts mehr für's Kabarett: der Papst. Der sei seit Franziskus nur noch einer zum Liebhaben.

Südwest Presse: Freitag, 25.03.2011

Autor: Edwin Ruschitzka

Von den Nöten eines Kabarettisten

Auch ein Kabarettist muss üben, bis sein Programm sitzt. Matthias Deutschmann spannte dafür das Publikum im Langenauer Pflegehof ein.

"Ich danke Ihnen für Ihre Toleranz." Für einen politischen Kabarettisten ist so ein Schlusssatz eher außergewöhnlich. Es sei denn, die Texte sitzen noch nicht so recht, oder die Inhalte haben sich inzwischen überholt. "Ich merk mir jede Stelle, an der Sie gelacht haben, alles andere werf ich raus", sagt Matthias Deutschmann an die Adresse des Publikums im nicht ganz vollen Langenauer Pflegehofsaal. So gesehen dürfte er tatsächlich noch ein Stück Arbeit vor sich gehabt haben bis zur echten Premiere seines neuen Programms "Deutsche, wollt Ihr ewig leben". Die ist heute Abend im Münchner Lustspielhaus. Im Pflegehof gabs am Mittwoch die Vorvorpremiere, gestern dann in Kaisheim bei Donauwörth die Vorpremiere.

Bärenstark ist Deutschmann immer dann, wenn er Tagesaktualitäten aufgreift. Beispielsweise die Landtagswahl in Baden-Württemberg am Sonntag. "Die große Frage ist, ob der Reaktor Mappus endlich vom Netz geht?" Sollte das der Fall sein, "machen wir in Freiburg ein Fass auf", sagt der Freiburger, Jahrgang 58, der seit 1980 Kabarett macht. Und wenn es nicht klappt? "Dann haben wir die Bagage die nächsten 52 Jahre an der Backe!" Und der Kabarettist hätte auch künftig seine Themen und seine Opfer.

Das in Langenau präsentierte Programm ist Deutschmanns zwölftes. Sein Markenzeichen ist sein Cello, auf dem er sich selbst begleitet, und der feuerrote Kasten, in dem er es verstaut. Ein roter Faden ist dagegen in "Deutsche, wollt Ihr ewig leben" noch nicht zu erkennen. Und über den "Lügenbaron" zu Guttenberg dürfte man höchstens noch ein paar Wochen lachen. Allerdings hätte zu Guttenberg auch während des Zapfenstreichs putschen und mit dem Wachbataillon auf Schloss Bellevue marschieren können, "um den Wulff zu verjagen", sinniert Deutschmann. Am Ende gibts von ihm noch eine Empfehlung für den Sonntag: "Schreiben Sie auf den Stimmzettel, dass der Bahnhof in Stuttgart tiefergelegt werden muss, und kreuzen Sie CDU und FDP an."

Südwest Presse: Dienstag, 17.02.2009

Autor: Edwin Ruschitzka

Matthias Deutschmann spottet in Langenau

Nach Y wie Ypsilanti kommt Z wie Zorro

Er ist der Mann mit dem Cello. Der Freiburger Kabarettist Matthias Deutschmann spottete im Pflughof zu Langenau vergnüglich über Gott und die Welt.

"Schön, dass sie sich bei dieser Konkurrenz heute Abend fürs Kabarett entschieden haben", beginnt Matthias Deutschmann sein neues Programm "Reise nach Jerusalem" im Langenauer Pflughof. Die Konkurrenz ist tatsächlich riesig: Gleich nebenan erballern sich die Langenauer Handballer ein Unentschieden gegen die Söflinger, in der Stadthalle ringen die Narren der Dornstadter Lachatrapper bei ihrer Gastprunksitzung um Pointen. Damit hat Deutschmann nun überhaupt kein Problem. Dass sich die gut 200 Gäste fürs Kabarett entschieden hatten, dürften sie wirklich nicht bereut haben.

Der Spötter aus dem schönen Breisgau hat gegenüber der kalauernden Konkurrenz einen Vorteil: Er macht sich rar. Anders als Priol, Schramm, Richling und Co. ist er auf den Bildschirmen der Pantoffelkinos nicht omnipräsent. In der Region ist er zuletzt vor mehr als zehn Jahren aufgetreten, 1998 im Roxy. Deutschmann, bereits ein Vierteljahrhundert im Geschäft, ist unter den politischen Kabarettisten ein Schwergewicht - auch im Wortsinn. Davon, dass er in den "kabarettistischen Wechseljahren" sei, kann nun wirklich nicht die Rede sein. Die sonore Stimme, mit der er seinen Spott eher leise erzählend als laut polternd rüberbringt, und das Cello im leuchtend roten Kasten sind seine Markenzeichen. Und es ist keineswegs so, dass er, wie ihm unterstellt wird, bevorzugt in die Saiten greift, wenn er nicht mehr weiter weiß.

Deutschmann entfleucht Bitterböses und Grenzwertiges: Der Unternehmer Merckle sei nicht von der Bahn, sondern von Porsche überrollt worden. Und nach den 68er-Feierlichkeiten im vergangenen Jahr freut er sich 2018, also zum Fünfzigjährigen, auf ein RAF-Musical, "das in der Schleyerhalle uraufgeführt wird".

Naja, dem einen oder anderen bleibt da das Lachen im Hals stecken. Etwas befreiter wird gekichert, wenn er über Politiker und "Bankster" herzieht, wenn er sich die Merkels und Müntes vorknöpft oder dem Bild-Kolumnisten Wagner "journalistische Inkontinenz" unterstellt: "Irre, der schreibt sogar ans Wetter."

Für die SPD hat Deutschmann Mitleid übrig. "Mit der Ypsilanti sind die im Alphabet ganz hinten angekommen. Es folgt noch Z wie Zorro, der Rächer der Enterbten."

Kanzler ist für ihn ein Ausbildungsberuf. "Sie", er meint Angela Merkel, "ist im vierten Lehrjahr". Wenn sie sich neben schmelzenden Gletschern fotografieren lasse, "hat die Umweltkatastrophe ein Gesicht". Und dass die Deutschen Schäuble als Innenminister aushalten, "spricht für die Demokratie".